

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretnig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark 50 Pfennige.

Inserate, die Abspaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsböten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Vereinbarung.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig.

Nr. 3.

Mittwoch den 11. Januar 1905.

15. Jahrgang.

Bekanntmachung,

die Anmeldung zur Rekrutierungsstammrolle betreffend.

Alle in Bretnig ansässigen militärpflichtigen Personen, welche entweder
a) im Jahre 1885 geboren, oder
b) bereits in früheren Jahren zur Stammrolle angemeldet, oder zurückgestellt worden sind,
c) Rekruten, die bis zum 1. Februar 1905 noch keinen Befehl erhalten haben und einen Urlaubspass besitzen,
werden hiermit aufgefordert, zur Eintragung in die Stammrolle sich beim Unterzeichneten in der Zeit vom

15. Januar bis 1. Februar 1905

persönlich anzumelden, oder durch ihre Eltern, Vormünder, Lehr- oder Brotherren anmelden zu lassen, wobei die nicht in Bretnig geborenen Militärpflichtigen ihre Geburtscheine, Zurückgestellte ihre Losungs- oder Einstellungsscheine abzugeben haben.

Daher ein Militärpflichtiger nach erfolgter Anmeldung zur Stammrolle seinen dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz wechselt und nach einem anderen Musterungs- oder Aushebungsbezirk verzieht, so hat er dies wegen Berichtigung der Stammrolle rechtzeitig zu melden, sowie bei der Stammrollenbehörde des neuen Wohnsitzes.

Wer diese vorgeschriebenen Meldungen unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.
Bretnig, am 5. Januar 1905.

Begold, Gemeindevorstand.

Verliches und Sächsisches.

Bretnig. Bericht über die Gemeinderatsitzung am 7. d. M. 1. Mit einer Ansprache eröffnete der Herr Gemeindevorstand die Sitzung und verpflichtete die wiedergewählten Mitglieder aufs neue. 2. Nach vorgenommener Wahl setzen sich die einzelnen Ausschüsse aus folgenden Herren zusammen: **Finanzausschuß:** Ernst Gebler, Ernst Probst und Adolf Philipp; **Sparklassenausschuß:** Paul Gebler, Hermann Gebler, Adolf Philipp und aus der freien Gemeinde: Friedrich Kunath, Gustav Ringel und Gustav Jörke; **Wegbauausschuß:** Hermann Schölzel, Adolf Kunath, Ewald Ehle und Bernhard Eichhorn; **Einquartierungsausschuß:** Otto Gebler, Bernh. Begold und Alwin Philipp; **Beleuchtungsausschuß:** Paul Gebler, Otto Gebler, Adolf Schiedrich und Aug. Schöne; **Wohlfahrtsausschuß:** Bernhard Begold, August Schöne, Bernhard Eichhorn, Hermann Gebler und Hermann Schölzel; **Armenauschuß:** Herm. Gebler, Adolf Schiedrich und August Schöne; **Feuerlöschauschuß:** Paul Gebler, Hermann Gebler und Hermann Schölzel. 3. Das Gehalt des Herrn Gemeindevorstands wird auf die Jahre 1905, 1906 und 1907 wie bisher festgesetzt. 4. Als Vergütung des Herrn Protokollanten wird der Betrag von 30 Mark gewährt. 5. Eine Zuschrift der Königl. Amtshauptmannschaft, Genehmigung zum Verkauf des Grundstückes bei der Niedermühle betr., gelangt zur Vorlesung. 6. Die Meilergebühren für den Tierarzt Herrn Haeder, Großröhrsdorf werden auf das Jahr 1905 festgesetzt. 7. Die Grenzsteine bei den Arealen an der Kirche, bei Herrn Jörke und bei der Niedermühle sind am 30. Dezember 1904 im Beisein der bestimmten Gemeindevorstandsmitglieder gesetzt worden. 8. Von einer Zuschrift des Herrn Dr. med. Saling, Sandstreu bei Blatteis betreffend, wird Kenntnis genommen und der Wegbauausschuß veranlaßt, diese Angelegenheit in Zukunft nach den vorkommenden Verhältnissen zu behandeln. 9. Ein Besuch des Herrn Max Richard Große, um Genehmigung des Schanbetriebes, an die Königl. Amtshauptmannschaft befürwortet der Gemeinderat. 10. Von einem Angebot eines Leichenwagens wird Kenntnis genommen und diese Angelegenheit zur weiteren Orientierung den Herren Gemeindevorstand Begold, Paul Gebler, Bernh. Begold, Adolf Kunath, Bernhard Eichhorn und Otto Gebler übertragen.

Bretnig. Nachdem am 29. Dez. v. J. erst in Großröhrsdorf ein tollwütiger Hund erschossen werden mußte, wurde am Freitag hier selbst ein dem Hundefabrikant Paul Seiffert gehöriger Hund getötet, welcher ebenfalls Symptome von Tollwut zeigte. — Am Freitag abend 7 Uhr brannte das Wohnhaus nebst Scheune des Fährers Alwin Ehle vollständig nieder. Gerettet konnte nur wenig

werden, da sich das Feuer sofort über das ganze Strohdach erstreckte. Den Kalamitosen trifft ein bedeutender Verlust an Waren etc. Er hat zum Teil versichert. Durch die schadhafte Esse, eine sogen. Schleppeffe, soll das Feuer entstanden sein.

Bretnig. Nur leidlich besucht war am Freitag das Konzert des hiesigen gem. Chorvereins „Harmonie“ im Gasthof zur Sonne. Das Publikum sollte den Vorträgen lebhaften Beifall. — Der Besuch der Geflügelausstellung, welche nunmehr geschlossen ist, war namentlich am letzten Tage, am vergangenen Sonntag, ein guter, so daß der strebsame Verein wohl noch seine Rechnung finden dürfte. Die Ausstellung hat jeden Besucher befriedigt.

Bretnig. Sparklassenbericht. Während des Monats Dezember v. J. wurden in 69 Einzablungen 7414 Mark 81 Pfg. vereinnahmt, dagegen in 39 Rückablungen 3727 Mark 65 Pfg. verausgabt, 4 neue Bücher ausgestellt und 2 kastiert.

Die Deutsche Turnerschaft entsendet eine Musterriege von acht der tüchtigsten Turner Deutschlands zu dem vom 18. bis 25. Juni d. J. stattfindenden Bundesturnfest des nordamerikanischen Turnerbundes nach Indianapolis. Die Führung dieser Riege hat Professor Rehler in Stuttgart übernommen. Die Teilnehmer müssen deutsche Turner sein, durch Zeugnis der Kreis- oder Gaunturnwart als Turner erster Klasse bewertet sein und sich womöglich schon durch Siege auf größeren Turnfesten ausgezeichnet haben. In Aussicht genommen ist nur die Vorführung einer Musterriege, nicht Teilnahme am Vereinswettbewerb, doch steht den Teilnehmern die Beteiligung an dem Einzelwettbewerb frei. Die Reise wird 4 1/2 bis 5 Wochen beanspruchen. Die Gesamtkosten trägt die Deutsche Turnerschaft, deren Ausschuß in erster Linie deshalb diesen Beschluß gefaßt hat, um endlich einmal die wiederholten Besuche der deutschen Turnfeste durch die amerikanischen Turngenossen zu erwidern.

Großröhrsdorf. Infolge eines Beinleidens hat sich am Sonnabend die 30jährige Ehefrau des Fabrikarbeiters Großmann entleibt.

Niederneukirch. In nicht geringen Schreck wurde in der Sylvesternacht die Ehefrau des Steinarbeiters S. durch eine unliebsame Verwechslung verstorben. Der nichts ahnenden Frau wurde in ziemlich später Abendstunde mitgeteilt, daß ihr Mann unweit von der Wohnung jedenfalls tot im Wasser liege. Nachdem der Verunglückte in die Dehaufung gebracht, fand derselbe auch in kurzer Zeit, trotz aller angewandten Mittel. In gleicher Zeit erfuhr aber die nicht wenig erstaunte Frau, daß ihr für Tod gehaltenes Mann im Freundeskreise und bei einem Spielchen gesund und munter dem neuen Jahre entgegenstehe. Man erst wurde festge-

stellt, daß der bedauernswerte Verunglückte ein 32 Jahre alter Tischler resp. Handwerker aus Waldenburg in Schlesien war, der mit dem hiesigen genannten S. große Ähnlichkeit hatte.

Dresden. Am Mittwoch nachmittag wurde in der Vorstadt Cotta vom Arbeiter Heyn ein nur nordärztig bekleidetes 17jähriges Mädchen dabei betroffen, als dieselbe im Begriffe stand, in selbstmörderischer Absicht in die Elbe zu springen. Der Mann nahm sich ihrer an und brachte sie in seiner Wohnung unter, worauf sie später ihren Eltern zugeführt wurde. Liebestummer ist der Beweggrund zum beabsichtigten Selbstmord.

Auf der Augustusbrücke zu Dresden sind die Arbeiten so gefördert worden, daß jetzt sämtliche Platten und Kragsteine entfernt sind. Die letzteren waren durchgängig defekt. Die gefährlichen Arbeiten sind mit Hilfe eines Kranes ausgeführt worden, ein weiteres Befestigen von Mauerwerk macht sich nicht nötig. Der starke Verkehr über die alte Brücke nötigt dazu, die Gangbahnstrecke so schnell wie möglich dem Verkehr zugänglich zu machen.

Dem Feuermann 1. Klasse und Reserveführer Karl Paul Schmidt in Dresden-Friedrichstadt ist wegen der durch seine Aufmerksamkeit und Umsicht verhinderten Gefährdung von Eisenbahntransporten die Anerkennung der Kgl. Generaldirektion der Sächsischen Staatseisenbahnen ausgesprochen und eine Geldbelohnung bewilligt worden.

Chemnitz. Zwei begeisterte Schwärmer für die siegreiche japanische Armee hatten sich vor dem hiesigen Landgericht wegen schweren und einfachen Diebstahls zu verantworten. Beide, den Kolporteur Billy Knoll aus Zwickau (ein schon oft bestraffter Mensch) und den Buchhändlerlehrling Fritz Müller aus Ehrenfriedersdorf, ließ der Ruhm der Japaner nicht schlafen, sie wollten auch ihr Anteil haben. Müller schrieb deshalb an den Kaiser von Japan (!) und der Sicherheit halber mit an den General Auroki (!), worin der „deutsche Jüngling“ seine schätzenswerte Kraft anbot und als Gegenleistung freie Reise für sich und seinen Kumpan erbat. Um sich die nötigen Mittel zur Landreise zu verschaffen, schreuten sie selbst vor einem Verbrechen nicht zurück, getreu der Devise: „Der Zweck heiligt das Mittel.“ Sie plünderten in einer Nacht das Kontor ihres Prinzipals, des Buchhändlers R. in Annaberg, erbrachen mit einem Beile die Pulte und die Kasse und raubten den Barbestand von 400 Mark. Die Japaner müssen noch ein Weilchen auf die Hilfe der beiden verzichten, denn Knoll erhielt 3 Jahre 6 Monate Zuchthaus, Müller 6 Monate Gefängnis auferlegt.

In Burkensdorf bei Rixdorf hat sich ein 13jähriger Schulknaube aus Planitz, der seinen dort bediensteten Bruder, welcher er-

krank war, vertreten sollte, erhängt. Was den Knaben in den Tod getrieben hat, ist noch nicht bekannt.

Während eines furchtbaren Schneesturmes brach in der Nacht zum Sonnabend im Reigenhainer Torfmüllwerk Feuer aus, das sowohl das Fabrikgebäude als auch sämtliche Lageräume völlig vernichtete. Die umfangreiche Brückenanlage mußte von der Feuerwehr völlig abgebrochen werden. Die Feuerwehr arbeitete unter höchster Anstrengung, doch mangelte es an Wasser. Auch machte der ungeheure Schneesturm die Arbeiten fast fruchtlos, zumal da auch der Torfstod in Brand rann. Der entstandene Schaden beträgt mindestens 70000 Mark.

Daß bei einem Konkurs nach Abzug der Kosten alle Gläubiger noch volle Befriedigung finden, kommt selten vor. Dieser Fall trat aber bei dem Konkurs ein, der über das Vermögen des früheren Schützenhauswirtes in Dohna, des inzwischen in der Schweiz verstorbenen Karl Materny, infolge dessen Flucht eröffnet worden war. Die bevorrechtigten Forderungen betragen 127,87 Mark, die nicht bevorrechtigten 5106,48 Mark, während die verfügbare Masse sich auf 6993,62 Mark beläuft, so daß noch ein Ueberschuß verbleibt.

Lautez (Ergeb.). Innerhalb 6 Wochen haben im hiesigen Orte drei Kinder ihren Tod durch Verbrennung gefunden. Ein größeres Mädchen gebrauchte beim Feueranlösen Petroleum; ein zweijähriges Kind geriet am Ofen in Brand und ein 2 1/2 jähriges Mädchen des Korbmachers E. verunglückte durch das Spielen mit einer brennenden Stearinkerze auf gleiche Weise. Alle drei Kinder starben nach mehreren Tagen unter großen Schmerzen.

Marktpreise in Ramenz

am 5. Januar 1905.

	höchste		niedrigste		Preis	
	M.	P.	M.	P.	M.	P.
50 Kilo Korn	670	660	Deu	50 Kilo	5	25
Weizen	850	80	Stroh	1200 Pfd.	23	—
Gerste	820	790	Butter 1 K	höchste	2	10
Dafel	710	675	niedrig	2	10	—
Haidekorn	955	870	Größen 50 Kilo	10	50	—
Hirse	14	13	Kartoffeln 50 Kilo	3	60	—

Dresdner Schlachtviehmarkt

vom 9. Januar 1905.

Zum Auftrieb kamen: 4042 Schlachttiere und zwar 714 Rinder, 896 Schafe, 2084 Schweine und 348 Kälber. Die Preise stellten sich für 50 Kilo in Mark wie folgt: Ochsen: Lebendgewicht 39—41, Schlachtgewicht 68—71; Kalben und Kühe: Lebendgewicht 36—39, Schlachtgewicht 64—67, Bullen: Lebendgewicht 37—39, Schlachtgewicht 64—67; Kälber: Lebendgewicht 46—48, Schlachtgewicht 70—72; Schafe: 72—74, Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 45—48, Schlachtgewicht 58—59. Es sind nur die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.

Politische Rundschau.

Der russisch-japanische Krieg.

Die Generale Stössel und Nogi haben in Schluß eine Zusammenkunft gehabt und sich gegenseitig ihrer Hochachtung versichert. Am Freitag begann der Auszug der kriegsgefangenen Besatzung der Feste. Marischall Dharma hat Kurapatkin brieflich den Fall Port Arthur mitgeteilt. Die russische Antwort bestand in einer verstärkten Kanonade vom Zentrum ihrer Stellung aus.

Der japanische General Nogi, der die Belagerung von Port Arthur geleitet hat und dabei zwei seiner Söhne verlor, deren Tod ihn unbewegt ließ, soll die fürchterlichen Verluste, die die Ausführung seiner Pläne die Japaner kostete, schmerzhaft fühlen; er ist total verändert, gealtert und abgezehrt und vernachlässigt sein Ausheres so, daß man ihn schwer als Oberbefehlshaber erkennen würde. In seiner ganzen Armee herrscht nur eine Stimme des Lobes für seine ununterbrochene Tätigkeit, seine Fürsorge für andre und Rücksichtslosigkeit gegen sich selbst. Der General spricht von General Stössel nur als dem „Helden von Port Arthur“ und erklärt, daß die Kapitulation dessen Ruhm ungeschmälert belasse.

10 000 Kranke und Verwundete, denen Ärzte, Medizin und Pflege fehlten, wären unrettbar dem Tode verfallen, wenn Stössel nicht durch Übergabe der Feste die Möglichkeit schneller Hilfe geschafft hätte. In Tokio wird erwogen, ob es nicht besser sei, die Gefangenen von Port Arthur nach Rußland zu entlassen.

Die Japaner haben es abgelehnt, dem britischen Kreuzer „Andromeda“ zu gestatten, in Port Arthur oder in der Nähe der Stadt Vorräte zu landen, indem sie erklärten, die russischen Minen seien noch nicht aufgehoben. Das Schiff ist daher nach Wei-Hai-Wei zurückgekehrt.

Die schärfsten Friedensstöne der letzten Tage sind schon wieder verhallt. Im Gegensatz zu dem laut gedrückten Wunsche des Volkes hat ein russischer Kronrat beschlossen, den Krieg energisch fortzusetzen. Allerdings verlangt daneben auch gerüchweise, daß die baltische Flotte zurückgerufen werden soll, da es mit ihrer Ausrichtung sehr bedenklich steht. Ob des fahrenden Admirals Flaggenschiff wirklich zugrunde gegangen ist, wie der New York Herald auch jetzt noch behauptet, hat sich noch nicht feststellen lassen.

Deutschland.

Der Kaiser empfing den Präsidenten des Deutschen Automobil-Klubs, Frh. v. Brandenstein, in der neuen Uniform des Deutschen Freiwilligen Automobil-Korps. Der Monarch äußerte seine Zufriedenheit mit der Uniform, war mit ihrer Einführung einverstanden und hat nur die Änderung kleiner Details gewünscht. Ferner hat der Kaiser befohlen, daß Reserve-Offiziere, wenn sie die Waffenübung innerhalb des Korps ableisten, diese Uniform zu tragen haben.

Die Uniform ist sehr geschmackvoll und auch praktisch für den Felddienst. In der Farbe ähnlich jener, wie sie die Schmitztruppen hatten, mit gelben Streifen oder Samanisch und gelben Schuhen. Außer einem Helm und einer Pistole, wie sie jetzt bei der Marine probeweise eingeführt sind. Die Organisation und die Statuten des Deutschen Freiwilligen Automobil-Korps werden demnächst veröffentlicht werden.

Am 7. d. vollendete Prinz Ludwig von Bayern, der älteste Sohn des Prinz-Regenten, sein 60. Lebensjahr.

Der Bundesrat überwies die Vorlage wegen Vornahme einer Volkszählung am 1. Dezember 1905 den zuständigen Ausschüssen.

Am 9. Januar werden in Berlin die Vertreter der bundesstaatlichen Eisenbahnverwaltungen zu einer Besprechung zusammenzutreten, deren Gegenstand die Schaffung einer Verkehrs-Bundmittelgemeinschaft der deut-

lichen Staatsbahnen ist. Die offiziösen „Berl. Pol. Nachr.“ geben dieser Zusammenkunft folgende Mahnung auf den Weg:

Man wird zugeben müssen, daß hier ein bedeutendes öffentliches Interesse in weiten Kreisen der gewerbetreibenden Bevölkerung des Deutschen Reiches vorliegt. Die Betreiber der bundesstaatlichen Eisenbahnenverwaltungen werden sich gegenwärtig halten müssen, daß das deutsche Wirtschaftsleben auf sie schaut und von ihnen hofft, daß sie ein Werk zustande bringen, das wirtschaftliche Nachteile verringert und den großen Grundgedanken freier Wirtschaftlichkeit auch in die Welt der deutschen Staatsbahnen einführt, nachdem er sich auf dem Gebiete der privaten Gütererzeugung in der Syndikatsbewegung nahezu zu unbegrenzter Herrschaft gedraht hat.

Momento hinzuzuziehen, die sich zu einer einheitlichen Regelung im ganzen Reichsgebiet nicht eignen. Die Zahl der weißen Bevölkerung in unsern Kolonien hat auch im Jahre 1903 ihre Zunahme fortgesetzt: sie betrug, abgesehen von Südwestsafrika, zu Beginn des Jahres 1904 3434 Köpfe, gegen 3106 Köpfe zu Beginn 1903, die Zunahme also etwa 10. von Hundert. Die Zahl der weißen Bevölkerung in den einzelnen Schutzgebieten in Afrika und der Südsee wird in der Denkschrift über die Entwicklung der deutschen Schutzgebiete in der Zeit vom 1. April 1903 bis dahin 1904 für Anfang 1904, wie folgt, angegeben: Ostafrika: 1437. Kamerun: 710. — Togo: 189. — Bismarck-Archipel: 320. — Kaiser Wilhelms-Land: 118.

Die neuen deutschen Generalfeldmarschälle, aus Anlaß des Jahreswechsels ernannt.



Frh. v. Loß.



v. Sahlke.



Prinz Leopold von Bayern.



Graf v. Söfeler.

Die National. Korr. hört, daß bis jetzt noch in keiner Weise bestimmte Anschließungen darüber gefaßt sind, welche Vor schläge von den verhandelteten Regierungen gemacht werden sollen, um die Finanzreform im Reich zu fördern. Bevor die Handelsverträge nicht unter Dach und Fach sind, wird man an diese Dinge wohl auch scheinlich herangehen.

Daß sich die Fertigstellung des Gesetzentwurfs über den privaten Versicherungstrag im Bundesrat etwas verzögert, ist natürlich, weil von dem Entwurf die Zuständigkeit der Einzelstaaten in verschiedenen Punkten berührt werden. Sicher aber ist, daß nach wie vor die Absicht besteht, den Entwurf noch in der laufenden Reichstags-session unter Dach und Fach zu bringen. Nachdem der Reichstag sich verschiedentlich für die einheitliche Regelung der im Entwurf behandelten Versicherungsmaterie ausgesprochen hat, darf übrigens angenommen werden, daß, wenn ihm der Entwurf erst einmal vorgelegt sein wird, dieser auch nicht mehr großen Schwierigkeiten begegnen wird, und zwar um so weniger, als angenommen werden darf, daß auch die Reichstagsmehrheit nicht darauf bestehen wird, in das Gesetz

— Mariannen: 58. — Westfalen: 56. — Ostfalen: 89. — Westfalen-Inseln: 81.

Osterreich-Ungarn.

Eine österreichisch-ungarische Expedition begibt sich nach Abyssinien, um in Verhandlungen wegen des Abschlusses eines Handelsvertrages einzutreten.

Rußland.

Trotz des bekannten Regierungserlasses, das den Semstwo die Behandlung politischer Angelegenheiten als ungesetzlich untersagt, hat der Vorsitzende des Moskauer Semstwo, Frh. v. Zubokoi, an den Minister des Innern die sehr dringliche Bitte gerichtet, beim Zaren die Wahl von Volksvertretern durchzuführen; der jetzige Zustand sei die Anarchie. Rußland sei nur durch freisinnige Reformen vor der Revolution zu retten. Auch das Semstwo von Twer hat noch eine Resolution angenommen, worin die vom Zaren verheißenen Reformen ohne gleichzeitige Gewährung einer Volksvertretung als zwecklos bezeichnet werden. Das Semstwo von

Saratow beschloß eine erneute Eingabe an den Zaren, worin gebeten wird, der Zar möge als Beirat für das Minister-Reformkomitee aus jedem Semstwo einen Vertreter berufen.

Auf die Bitte des katholischen Bischofs Kapp, in den lituanischen Seminaren den Religionsunterricht in polnischer Sprache zu gestatten, antwortete der Minister des Innern, Fürst Swiatopolk-Mirski: „Niemals!“

Finlands Hauptstadt Helsingfors ist infolge von Maßnahmen der russischen Verwaltung ohne Magistrat.

Die griechische Deputiertenkammer ist aufgelöst worden. Die Neuwahlen sind auf den 5. März festgesetzt.

Balkanstaaten.

Der Sultan will 18 000 Mann, 5 Batterien Schnellabkanonen und 27 000 Kleinkalibrigere Mausergewehre als neue Verstärkung nach der im Aufstand befindlichen Provinz Yemen (Arabien) entsenden.

Nach türkischen Angaben haben jüngst einige Bänder mit Munition die Grenze des Wilajets Afsin passiert. Aus dem mit Beschlag belegten Briefwechsel scheint hervorzugehen, daß das bulgarische Komitee die Wiederaufnahme des Aufstandes für den Frühling vorbereitet.

Afrika.

In Marokko macht sich der Thronpräsident Bu Hamara wieder in sehr unangenehmer Weise bemerkbar. An der algerischen Grenze, bei Ughda, hat er die Truppen des Sultans vollständig geschlagen und viele gefangen genommen, sie aber, nachdem er ihnen Waffen und Kleidung genommen, wieder freigelassen.

Von Nah und fern.

Die Gräfin Montignoso beim Papste.

Die römische Zeitung „Capitale“ meldet, die Gräfin Montignoso habe sich unter dem Namen einer Prinzessin Murat vier Tage in Rom aufgehalten und sei Mittwoch abend nach Sarzana abgereist. Sie sei nach Rom gekommen, um den Papst um seine Vermittlung beim sächsischen Hof zu bitten. Dieser habe ihr Worte des Trostes und Mitleids gesagt, ihr aber keine Vermittlung zur Wiederausöhnung mit dem Könige von Sachsen nicht versprochen. Die Worte des Papstes hätten die Gräfin schwer enttäuscht, und sie sei sehr bewegt und völlig entmutigt ins Hotel zurückgekehrt.

Ein Schadenfeuer, das kürzlich in der Friedrichstraße zu Berlin stattfand, hatte böse Nachwirkungen für mehrere Feuerwehrlente. Während einige Wehrlente sich eine rauhe Hautvergiftung zuzogen, erhielt der Feuerwehrmann Wagang bei der Verhinderung einer elektrischen Leitung einen so heftigen elektrischen Schlag, daß er zu Boden stürzte und die Sprache verlor. Er mußte sofort nach dem Depot gebracht und in ärztliche Behandlung genommen werden.

Die Kosten für Umänderung des Namens Inowrazlaw in Hohenwald betragen, wie der Mitarbeiter eines polnischen Blattes ausgerechnet hat, rund 150 000 Mk. Die Summe wird vorausgibt für neue Stempelformulare, Ausschritten, Tafeln usw. für zahlreiche staatliche sowie kommunale Behörden, viele Dutzende von Schulen in der Stadt und im Kreise Hohenwald usw. Verloren werden vor allem die Gerichts-, Polizei-, Eisenbahn-, Post- und Steuerbehörden.

Schwerer Betriebsunfall. Donnerstag vormittag brach das Eisgradierwerk der Vereinsbrauerei in Koburg unter der Last des anhaftenden Eises zusammen und begrub zahlreiche Arbeiter unter sich. Man zählt bereits 7 Tote.

Verhollen. Der regelmäßige Fahrten zwischen Lübeck und Schweden unternehmende schwedische Dampfer „Sphulien“ ist auf der letzten Reise nach Isbad verholten. Man befürchtet, daß das Schiff mit der gesamten Mannschaft untergegangen ist.

Unter der Maske.

9) Roman von Lady Georgina Robertson. (Fortsetzung.)

„Je eher Ellen aus dieser rauhen Luft fort kommt, um so besser wird es für sie sein.“ begann Lady Marstone wieder. „Das Baden ihrer Sachen wird nicht viel Zeit in Anspruch nehmen. Sollen wir nächsten Dienstag festsetzen?“ „Gewiß, wenn der Tag dir und Ellen paßt.“

Die Worte und der Ton waren freundlich und doch vermehrte Lady Marstone etwas. Wäre es der gänzliche Mangel an Wärme, das Fehlen jedes Zeichens der Freude? Sie würde beruhigt gewesen sein, wenn er etwas mehr gesagt haben würde.

„Ich würde euch am liebsten begleiten, bemerkte sie, „aber ich weiß, daß man junge Leute allein lassen muß. Sie leben sich dann besser ein.“

„Du magst recht haben,“ antwortete er liebevoll, denn er hörte, wie ihre Stimme zitterte.

„So ist es besser, sonst würde ich mein Kind nicht von mir lassen. Du wirst gut gegen sie sein, nicht wahr, Arthur? Ellen ist von ihrer Kindheit an mit Liebe umgeben und in jeder Weise verwöhnt, willst du Geduld mit ihr haben? Ein hartes, unfreundliches Wort von dir würde sie so tief kränken.“

„Sie soll kein einziges hören, verlaß dich darauf,“ sagte Lord Chesleigh. „Du scheinst besorgt, sie mir anzuvertrauen, aber fürchte nichts. Sie soll gesund und kräftig zu euch

zurückkehren. Und wenn Freundlichkeit und Fürsorge sie glücklich machen kann, soll es daran nicht fehlen.“

Lady Marstone gab sich Mühe, sich vollkommen beruhigt zu fühlen, aber im Herzen wünschte sie doch, Arthur hätte von seiner Liebe zu Ellen aus gesprochen.

Sie suchte gleich nach der Unterredung Rathilfe auf, die in allen häuslichen Einrichtungen ihre Stütze war.

„Rathilfe,“ sagte sie, „Arthur und Ellen reifen Dienstag ab, wir müssen uns beeilen, daß alles fertig wird.“

Das junge Mädchen sah ernsthaft auf.

„Woher, tante?“ fragte sie.

Nach dem südlichen Frankreich. Doktor Gibson wünscht, daß sie die rauhere Jahreszeit nicht mehr hier abwartet. Es wird mir sehr schwer, mich von Ellen zu trennen, aber ich habe dich ja, Rathilde, du bist mir wie eine liebe Tochter. Glaubst du, daß Arthur sie so sehr lieb hat?“

„Wer sollte Ellen nicht lieb haben?“ war die ausweichende Antwort. Lady Marstone war zufrieden, sie fuhr fort, über die Vorbereitungen zur Reise zu reden und vertief ihre Nähte, um mit der nächsten Post noch Verschiedenes zu verschreiben.

Als Rathilde allein war, brach ihre mühsam bewahrte Fassung zusammen. Jetzt also war die schwerste Stunde gekommen, die, in der der Mann ihrer Liebe sie verließ mit seiner jungen Frau, die sie ihm fast aufgenötigt hatte. Sie weinte bitterlich und kämpfte den alten Kampf wieder auf's neue durch.

Die Reisevorbereitungen wurden in großem Umfange betrieben, und Lord Chesleigh war gerührt, welche Sorge die Eltern für Ellens Bequemlichkeit zeigten. Der Gedanke, der ihn diese Tage erfüllte, war der, daß er seiner Liebe zu Rathilde jetzt endgültig entsagen mußte, daß sie in dem Leben, welches vor ihm lag, keine Rolle mehr spielen durfte, und nur das Wort „Pflicht“ seine Devise sein mußte. Er ging am Tage vor dem zur Abreise bestimmten Dienstag auf die Terrasse und hing diesen Gedanken nach, die sein Herz so ganz erfüllten. Plötzlich gewahrte er Ellens blaues Kleid durch die Büsche schimmern. Sie sah auf einer Bank, die einen weiten Ausblick über den Fluß und die Wiesen hatte, der am Horizont durch einen Wald begrenzt war. Er beobachtete sie einige Minuten und war erstaunt über den Ausdruck sinnenden Ernstes, der auf ihren Zügen lag.

„Ellen,“ sagte er freundlich, „worüber denkst du nach?“

Mit einem Schlage änderte sich ihr Aussehen, und helle Freude leuchtete ihm aus ihren Blicken entgegen.

„Du bist es, Arthur,“ rief sie. „Ich glaubte, du seiest mit Papa ausgegangen!“

Ellen hatte einen besonderen Zauber in ihrem Wesen, dem niemand widerstehen konnte, der mit ihr zusammenkam. Selbst Lord Chesleigh ging es so; er liebte sie nicht und würde sie nie freiwillig geheiratet haben, aber ihr warmes, strahlendes Willkommen berührte ihn wohlthuend.

„Setz dich zu mir, Arthur,“ bat sie, „ich

freue mich, daß du kommst, ich habe über allerhand nachgedacht.“

„Angewohnte Arbeit, nicht wahr?“ bemerkte er lachend.

„Ja, bis jetzt haben immer andre für mich gedacht, nun muß ich es selbst lernen.“

„Und das Resultat?“

„Das will ich dir sagen. Ich dachte über uns beide und unser Leben nach. Bis jetzt war ich ein verdohtenes, verzogenes Kind, von morgen an fängt ein neues Dasein für mich an, ich muß versuchen, dir eine Gefährtin zu werden. Mit Rathilde sprichst du oft kundenlang über Bücher und Bilder, Reisen, Kunst und Wissenschaft. Ich will eifrig studieren, damit du dich auch mit mir gern unterhältst. Warum lächelst du, Arthur?“

„Das klingt so, als ob ein Schmetterling lernen wollte, geradeaus zu fliegen.“

„Du kränkst mich,“ entgegnete sie lebhaft.

„Ich gebe zu, daß ich zu lange als Kind behandelt worden bin, aber du sollst mir auch glauben, daß ich den guten Willen habe, mich weiter zu bilden. Nur eins muß du mir versprechen, Arthur, du mußt mich ebenso lieben, wie jetzt, auch wenn ich ernst und klug werde und alle Kindlichkeit abstreife.“

Er konnte mit gutem Gewissen „Ja“ sagen, denn er liebte sie jetzt überhaupt nicht.

„Ich habe Rathilde immer beneidet,“ sah Ellen fort, „sie ist so ruhig und verständlich — ich wollte, ich wäre ihr ähnlich.“

„Das wollte ich auch!“ entfuhr es Lord Chesleigh in einem so traurigen Tone, daß seine Frau ihn erstaunt ansah.

Über den Fährlich Hüssener sind in der letzten Zeit Mitteilungen in der Presse übergegangen, wonach Hüssener, der befamlich seine Gast auf der Festung Ehrenbreitstein abführt, sich der weitestgehenden Freiheiten erfreuen soll. Augenblicklich soll er sogar einen langen Urlaub angetreten haben. Demgegenüber ist der Berl. Lok.-Anz. in der Lage, folgendes von gut unterrichteter Seite mitzuteilen: Hüssener ist gegenwärtig nach einem kurzen Urlaub wieder als Festungsgefangener auf Ober-Ehrenbreitstein. Es ist richtig, daß der Fährlich seinen allsonntäglichen Kirchenurlaub dazu benützt hat, den ihm von der Festungsbefehlshaber her bestimmten Wirt des Koblenzer Parhotels zu besuchen. Es ist seitens der Koblenzer Kommandantur eine strenge Unteruchung eingeleitet worden. Jetzt haben die Nachrichten über den ehemaligen Fährlich Hüssener dem Kriegsminister Veranlassung gegeben, amlichen Bericht zur Sache einzufordern. Der Bericht geht in den nächsten Tagen an den Minister ab.

Unter dem Verdacht des Meineides wurde der Gendarm Ködel in Torgau auf Veranlassung des Kriegsgerichtsrats Dieze aus Magdeburg verhaftet.

Eine von Räubern überfallene Theatergesellschaft, die in der Umgegend Berlins in kleineren Ortschaften mimen, kam an einem Abend der vorigen Woche in höchster Aufregung in Genthin an. In dem Dorfe Glaben hatten die Schauspieler eine Vorstellung gegeben und eine gute Einnahme erzielt, was mehreren Erdarbeitern, die im Orte anwesend waren, aufgefallen war. Als dann in späterer Nacht die Schauspieler zur Bahn eilten, traten plötzlich aus dem Walde fünf Kerle hervor und verlangten unter Drohungen die Herausgabe der Kasseneinnahme. Zufällig hatte der eine Schauspieler noch einige Klapppatronen in einem Revolver stecken, den er vorher auf der Bühne gebraucht hatte. Er feuerte sie schnell ab und jagte dadurch den Räubern einen derartigen Schreck ein, daß sie die Flucht ergriffen. Sie wurden aber bereits ermittelt und dingfest gemacht.

Die Jülicher Volksbank, die jetzt von der Dürerer Bank erworben ist, ist als Gründerin mit einem größeren Aktienkapital an den Jülicher Lederwerken beteiligt und hat von diesen mehrere Hunderttausend Mark zu fordern. Als die Dürerer Bank und die Rheinische Diskontogesellschaft eine Prüfung der Verhältnisse der Lederwerke forderte, stieß der Direktor Janderhuth ins Ausland.

Ein bemerkenswerter Ostfrieslandanspruch wegen des Unfalls eines Kindes in St. Andreasberg gegen die Kirchen- und Schulgemeinde und zwar gegen einen bei ihr angestellten Lehrer geltend gemacht worden. Früher nahmen dort die Kinder ihre Berglehre — nachträglich ist das verboten worden — während der Schulpausen zuweilen auch auf dem Spielplatz mit. So konnte es geschehen, daß im vorigen Winter eines Tages ein achtjähriges Mädchen einem gleichaltrigen Knaben während der Zwischenspause mit einem solchen Stoß ins rechte Auge stieß und es so verletzte, daß es entfernt werden mußte. Der Vater des verletzten Knaben erhob für diesen Schadenersatzanspruch in Höhe von 12000 Mk. gegen den Klassenlehrer und dessen vorgesetzte Behörde. Nach längeren Verhandlungen ist zwischen den Beteiligten jetzt ein Vergleich zustande gekommen, wonach dem Vater für den verunglückten Knaben 6000 Mk. als einmalige Abfindung gezahlt und die Kosten erstattet worden sind. Die ganze Summe wurde von einer Versicherungsgesellschaft erlegt, bei der die Schulen des Kreises Bielefeld mit Einschluß von St. Andreasberg versichert sind.

Über eine wandernde Mordgeschichte schreibt man der Rhein.-Westf. Zig.: Vor etwa acht Wochen tanzte in Braunschweiger Wäldern eine grausige Mordgeschichte auf. Ein Dienstmädchen, das 300 Mk. in der Lotterie gewonnen hatte, sollte, als es das Geld nach ihrem Heimatsdorf bringen wollte, unterwegs von seinem eigenen Dienstherrn ermordet und beraubt worden sein. Die Mordtat war angeblich in der Nähe von Braunschweig passiert. Vierzehn Tage später wurde dieselbe Geschichte aus Holzjenden berichtet; abermals nach vierzehn Tagen meldeten einige Blätter das gleiche Ereignis aus Brakel. Noch keine Woche war

verflossen, da war aus Brakel Bichtenau i. W. geworden, einige Tage später war Neuenbeken der Latort, und damit nicht genug, ist jetzt in der Münsterischen Zeitung dieselbe Mord mit der Ortsangabe Kippstadt zu lesen. Allerdings hat die Geschichte auf diesem Wege nach dem Westen* infolgedessen eine kleine Veränderung erlitten, als jetzt das Geld nicht aus einer Lotterie, sondern aus einer Erbschaft stammen soll.

Das Vermögen der Frau Sybeton. Aus Verbier wird gemeldet, daß die Untersuchungskommission Herrn Reussen beauftragte, eine Schätzung des Vermögens seiner Tochter, Mme. Sybeton, zu geben. Danach hat diese eine Mitgift von 100 0000 Frank erhalten. Dazu kommt eine Versicherungssprämie von 100 000 Frank und eine zweite von 50 000 Frank beim Tode ihres ersten Mannes. Augenblicklich schätzt Herr Reussen das Guthaben seiner Tochter auf etwa 200 000 Frank.

Die ältesten Leute in Paris. Mit dem neuen Jahre begann auch das 105. Lebensjahr für eine Pariserin Mme. Robineau. Die alte Dame erfreut sich einer so vorzüglichen Gesundheit, daß der Dr. Meischnikow ihr einen Besuch machte, um von ihr das Geheimnis ihrer Langlebigkeit zu erfahren. Mme. Robineau erklärte, daß sie wie alle Welt lebe und keine besondere Lebensweise befolge. Sie ist zwar die älteste Pariserin, aber nicht die einzige Hundertjährige, denn nach der letzten städtischen Statistik vom Ende des Jahres 1904 zählt Paris zwei Männer und drei Frauen, die das Alter von hundert Jahren überschritten haben. Dann kommen 530 Personen zwischen 95 bis 100 Jahre, und weitere 10619 Neunzigjährige.

An gebrochenem Herzen. Der Tod an gebrochenem Herzen kommt nicht nur in der Dichtung vor, ist aber glücklicherweise in Wirklichkeit seltener als in Romanen. Jüngst ist der besonders merkwürdige Fall dieser Todesursache bei einem Geisteskranken vorgekommen. So schwer die Leiden dieser Kranken unter Umständen sein mögen, so ist es doch eine Tatsache, daß Herzfehler nur ganz ausnahmsweise zur Todesursache bei ihnen werden. Nach einer neuen Statistik haben von 18601 Geisteskranken nur neun durch eine Entzündung des Herzmuskels. Da von diesen hier auf Männer und fünf auf Frauen bezogen, so scheint ein Unterschied in Hinsicht auf das Geschlecht kaum zu bestehen. Der Geisteskranke, über dessen Tod an gebrochenem Herzen Dr. Kerr im Lancet berichtet, war bereits 76 Jahre alt. Er litt an Melancholie und Neigung zu Selbstmord, im Übrigen aber an einer milden Form des Jerrns. Der Puls war regelmäßig, aber schwach, die Herzstöße gleichfalls. Der Tod erfolgte ganz plötzlich, indem der Mann leblos auf dem Fußboden seines Zimmers gefunden wurde. Vermutlich war er nach dem Aufstehen einfach zusammengebrochen. Die Untersuchung stellte fest, daß die linke Herzkammer zerrissen war. Das Wunderbare an diesem Fall liegt darin, daß eine unmittelbare Ursache für die gewaltsame Zerrung des Herzens nicht gefunden werden konnte, weil der gewöhnlich vorhandene Grund einer besonderen Anstrengung oder Aufregung bei diesem Manne ausgeschlossen zu sein schien.

Wassereitranke an Typhus. Nach einem Vereinsfest, das in einem großen Gasthofe zu Stockholm gefeiert wurde, erkrankten mehrere hundert Personen, wovon einige bereits gestorben sind. Nachdem typhusähnliches Fieber festgestellt worden war, ist die Ursache in der Verwendung unfiltrierten Flußwassers zum Gemühsäften ermittelt worden. Die betreffende Zeitung wurde sofort beseitigt.

Ein Schneesturm hat in New York den Straßenbahnverkehr völlig lahm gelegt. In der Donnerstag-Nacht hat der Schnee an einigen Stellen die Höhe von sechs Fuß erreicht. Ganz New York ist ohne Licht. Viele Menschen sind ertrunken und verletzt. Die Bororte waren bis Mittag ganz abgeschlossen.

Gerichtshalle.

Braunschweig. Der Roman „Aus einer kleinen Garnison“ bildete den Gegenstand einer Zivilklage, die der ehemalige Leutnant Wisse gegen seinen Verleger, Verlagbuchhändler Sattler in Braunschweig, angestrengt hat. Wisse fordert einen Teil der Einnahmen, die der Verleger aus den

späteren Auflagen erzielt hat. Namentlich beanprucht Wisse einen Teil des Gewinns aus dem Verlage für Österreich. Die Urteilsverhandlung wurde vertagt.

Frankfurt a. M. Der Buchdrucker Kraft, der seinem Prinzipal gefälschte Bestellscheine über angeblich verkaufte Bibeln übermittelte und ihn um 200 Mk. schädigte, wurde wegen Betruges im Rückfalle zu 2 Jahre Zuchthaus verurteilt.

Die Bewegung in Rußland.

Der Präsident des Moskauer Semstwo, Fürst Trubekoi, an den Minister des Innern, Fürsten Swiatopoll-Nirski:

Hochgeehrter Fürst! Eure Erlaucht erhalten heute die Adresse des Moskauer Semstwo an den Kaiser. Ich als der Präsident dieser Versammlung kann natürlich als der Urheber der Zulassung der Adresse angesehen werden, und ich werde dafür die Verantwortung übernehmen, was ich nicht verheimlichen habe und nicht verheimlichen, obgleich die Regierung schon nach der Annahme der Adresse die bezügliche Mitteilung veröffentlichen hat.

Hiermit will ich Ihnen es klarlegen und Sie bitten, dem Kaiser alleruntertänigst zu melden, welche Erwägungen mich bewegen haben, dem Semstwo zu gestatten, seine Meinung, die ich vollkommen teile, auszusprechen. Rußland durchlebt jetzt eine Epoche der Anarchie und Revolution. Was jetzt vorzukommt, sind nicht nur Unruhen der Jugend, vielmehr die Abspiegung des gegenwärtigen allgemeinen Zustandes, in welchem sich die Gesellschaft befindet. Der gegenwärtige Zustand ist äußerst gefährlich für die ganze Gesellschaft und namentlich für die gehelligte Person des Kaisers gefährlich. Deshalb ist es die Pflicht jedes treuen Untertanen, mit allen Mitteln ein solches Unglück zu verhindern. In diesen Tagen hatte ich das Glück, mich dem Kaiser vorzustellen und ihm offenherzig, soweit ich konnte, über den gegenwärtigen Zustand der Gesellschaft Bericht zu erstatten.

Ich suchte dem Kaiser klarzulegen, daß, was jetzt vor sich geht, n'est pas une simple euvre, mais une revolution (nicht eine einfache Meuterei, sondern eine Revolution) ist, und ihm ferner klarzulegen, was das russische Volk in die Revolution hineindrängt, welche es nicht will. Die letztere ist des Kaisers Majestät zu verhüten imstande. Es ist dazu aber nur ein Weg vorhanden, das ist das Vertrauen des Kaisers zu der Nation und den ständischen Kräften. Ich bin im Grunde meines Herzens fest überzeugt, wenn der Kaiser nur vertrauensvoll diesen Kräften gestatten würde, an ihn heranzutreten, so wird Rußland von allen Schrecken blühiger Aufregung, der ihm droht, erlöst sein und wird seinen Kaiser, seine Autokratie und seinen Willen unterstützen. Bei einem solchen Gemütszustande aller, die mit Schrecken und Abneigung an das Borewmühle denken, liegt es nicht in Menschenmacht, ihnen die Möglichkeit zu versagen, dem Kaiser auszusprechen, was jedes Herz tief und qualitativ bedrückt. Es ist nicht der Augenblick zum Schweigen, wenn das Vaterland in Gefahr ist. Man darf nicht vergessen, in welcher Lage sich gegenwärtig die Befinden, die Familien und Kinder haben. Wenn ich auch als Präsident des Semstwo für schuldig erklart werde: mein Gewissen dem Kaiser gegenüber ist doch rein und ruhig.

Vom Zarenhofe.

Keine andre europäische Hofhaltung kann sich an Luxus mit der russischen messen. Dies gilt insbesondere in bezug auf die kaiserliche Tafel, die jahraus, jahrein kolossale Summen verschlingt. Ist es notwendig zu sagen, daß ein Teil von ihnen nicht immer an die richtige Adresse gelangt? Schon vor hundert Jahren wurde Kaiser Alexander I. aufmerksam gemacht, daß sein Küchenchef, ein Pariser, namens Biquette, ihn auf das unverschämteste bestiehlt. „Das ist möglich,“ erwiderte der Zar gelassen, „aber er hat uns Moskowiter die Kunst des Offens gelehrt. Von der wuzien wir vor ihm

nichts.“ Die Küche ist auch heute noch am russischen Hofe eine durchaus französische, und mehr als ein Pariser Restaurateur hat, als Leibkoch nach St. Petersburg berufen, dort sein Glück gemacht, ist zum feinsten Mann geworden. — So zuletzt der berühmte Cugat, eine Größe im Reiche der Gastronomie, dessen Namen auch das schickste, ganz in Pariser Art eingerichtete Petersburger Restaurant trägt. Der äußere Apparat der russischen Hofküche ist ein ungeheurer. Sie untersteht natürlich, wie überall, dem Hofmarschall, — zurzeit also dem Grafen Paul Wendenborff. Aber ihre eigentliche Leitung liegt in den Händen des sogenannten „Kammerförsters“. Der ist eine gar wichtige Persönlichkeit, besitzt Oberstenrang, trägt Uniform, Dreimaster und Degen, hat die Brust mit Sternen und Kreuzen bedeckt und wußte früher auch noch einen besonderen Treueid leisten. Dabei ist auch er „nur“ ein früherer Koch. Seine Macht ist eine weitreichende, und da man am Hofe stets in der Furcht vor Atentaten, auch solchen durch Gift, schwebt, ist dem Kammerförster über das ihm unterstellte Personal eine fast unbefränkte, diskretionäre Gewalt eingeräumt. Dieses Personal besteht zunächst aus der „Kanglei“, in der 12 Sekreäre beschäftigt und 4 Bige-Fouriere, 24 Ober-lataien, 34 Kalaien, 18 Unterlataien, dazu 54 Kalai-Gehilfen untergeordnet sind. An der Spitze der Küche selbst wirken 2 „Chefs“, beide Franzosen, deren Gehälter denen eines preussischen Ministers kaum nachstehen. Sie werden durch 4 Unterchefs, 38 Köche, 20 Bedientlinge und 32 Küchenjungen unterstützt. Eine Abteilung für sich ist die Pastetenbäckerei, deren Oberhaupt gleichfalls ein Pariser ist; zwei „Oberbäcker“, zwei „Oberkonditoren“ und zwanzig Gehilfen bilden seinen Stab. Dabei ist Jar Nikolaus II. für seine Person ein Freund ausgesprochen einfacher Speisen und er hat eine Vorliebe für einige russische Nationalgerichte, wie namentlich den Borscht und die Fisch-Suppe. Aber auch diese werden für ihn sozusagen durch höhere pariserische Kultur verfeinert hergestellt. Und wer je in Petersburg, z. B. in dem oben erwähnten Restaurant Cugat, russische Küche, auf pariserische Art zubereitet, gegessen hat, der erinnert sich mit Vergnügen daran, daß in der Tat diese Vermischung zweier Stile vorzügliche Resultate ergeben kann. Als Wein wird an der Hofstafel fast nur französischer Champagner und Bordeaux getrunken, dem die Erzeugnisse der russischen Nebenbisher nur eine geringe Konkurrenz zu bereiten vermocht haben. Jeden Herbst bereisen Agenten der Hofverwaltung die Champagne und die Gironde, um die besten Produkte des Jahres anzulassen. Fabelhaft aber ist der Aufwand, der mit Delikatessen getrieben wird. Zu jeder Jahreszeit kommt das prächtigste Obst auf den Tisch des Kaisers. Die ausgedühtesten Früchte der ersten französischen Buchtoreien wandern direkt nach Petersburg und es ist nicht ohne gewöhnliches, daß im Frühjahr einzelne Städte, besonders Brüssel, mit 50 Mk. bezahlt werden. Pariser Feinschmcker beklagen sich ernstlich, man bekomme keine tadellosen Cavallis-Äpfel mehr — da die besten Exemplare überhaupt nicht auf den Markt, sondern direkt nach Rußland verkauft werden. Daß bei solcher Wirtschaft den Unterschleifen Tür und Thor geöffnet sind, versteht sich von selbst. Aber wehe dem, der auch nur hier an Zuständen lächeln wollte, die durch die Tradition gebilligt erscheinen — und vor allem einer ganzen Arme von Müßiggängern ein behagliches Auskommen sichern.

Buntes Allerlei.

Ein Halsband aus schwarzen Ameisen ist der Haupt schmuck der Frauen auf Neu-Guinea. Die Eingeborenen finden diese Ameisen in den Gärten, sie heißen das hintere untere Ende ab und verschlucken es, den Kopf werten sie fort, und das Kräftigste reihen sie auf. Eine Frau, die Braut eines Hühnlings, trug ein Halsband von 11 Fuß Länge, zu dem die Weiber von 1800 Ameisen gebraucht worden waren.

„Ich will mir Nähe geben, Arthur,“ sagte Ellen jankt. „Ich möchte gerne so sein, daß du mich lieb haben kannst.“

„Ach, warum konnte er diese rührende, hingebende Liebe nicht erwidern, warum hatte sein Herz schon für eine andre gesprochen?“

„Ich habe so manche ernste Gedanken gehabt seit meiner Krankheit.“ begann sie wieder, „ich bin nicht mehr dieselbe wie vorher. Wenn man, so wie ich, mit Bewußtsein am Rande des Grabes stand, dann erscheint einem alles in einem andern Lichte. Jetzt erst fange ich an zu leben, ich bin kein Kind mehr, und mein Leben in jener Welt hängt davon ab, wie ich meine Jahre nutze. Willst du mir helfen, Arthur, daß ich meinen Vorlesungen treu bleibe?“

„Wenn ich es kann, gewiß, Ellen, aber ich glaube, du brauchst keine Hilfe.“

Sie seufzte. „Ich bin noch so wenig mit dem Leben in Berührung gekommen.“ sagte sie, „und doch weiß ich, daß es manche unglückliche Ehen gibt. Wie schrecklich muß das sein! Ich möchte dich gerne glücklich machen und habe mir seit vorgewonnen, wenn unsre Ansichten und Wünsche aneinander gehen, mich dir zu fügen. Dein Wille soll mir Gesetz sein, nicht in slavischer Unterwürfigkeit, sondern in freier Anerkennung deiner besseren Einsicht. Willst du mein Führer in allem Guten sein, Arthur? Ich werde dir willig folgen.“

„Er lächelte ihre Hand, die sie in die seinige gelegt hatte.“

„Ja so soll es sein.“ sagte er und es war aufrichtig sein Wille, danach zu handeln.

Als Ellen ihn verlassen hatte, dachte er noch lange über ihre Worte nach. Welch ein zarter Reiz lag über ihr, ein wunderbares Gemisch von kindlichem Wesen und reifer Weiblichkeit; auf der einen Seite immer heiter, frisch und zum Scherze aufgeleitet und doch wieder ernst und nachdenkend, als ob es ihr stets gegenwärtig sei, an einem wie feinen Faden ihr Leben gehangen hätte. Welche Verantwortung, dieses junge Wesen, das ihm so ganz vertraute, zu führen und zu leiten! Lord Chesleigh war sich klar darüber, daß es ganz in seinen Händen lag, Ellens Charakter zu bilden und zu formen.

Das war der große Unterschied zwischen ihr und Mathilde; mit dieser fühlte er sich gleichstehend, eher daß sie ihm überlegen war, ihre Interessen waren dieselben und der geistige Verkehr mit ihr rechte ihn an. Mit Ellen war es ein Gegenteil, da mußte er geben und fand selten einen Widerhall.

„Woit gebe, daß alles gut endet“, dachte er, aber er hatte wenig Hoffnung. Sein Hauptgedanke war auch immer wieder der, daß er noch Abschied von Mathilde nehmen mußte. Ihr blaßes, trauriges Gesicht verfolgte ihn beständig und er wußte, wie sehr er auch litt, sie trug doch unendlich schwerer an ihrem Unglück.

„Ich kann dich doch ein paar Minuten sprechen, Mathilde?“ bat Lord Chesleigh, als er ihr half, einige Adressen für das Gepäck zu schreiben.

„Ja, wenn ich es einrichten kann“, erwiderte sie.

Sir John lam, um seinen Schwiegerohn zu holen.

„Ich muß dir etwas zeigen, Arthur,“ sagte er, „aber du mußt nicht erschrecken. Komm mit in die Halle.“

Dort standen Berge von Koffern und Sir John meinte lachend: „Siehst du, das kommt davon, wenn man es unternimmt, mit einer Dame zu reisen. Ich glaube, meine Frau hat sich Ellen in allen möglichen Lebenslagen vorgestellt und für jede einzelne georgt.“ Dann fügte er ernsthaft hinzu: „Du siehst, mit wie viel Liebe unser Kind umgeben gewesen ist; laß sie dieselbe nie vermissen, gib ihr nicht die Empfindung, daß sie etwas verloren hat.“

Ein schließliches Manneswort findet immer seinen Weg zum Herzen. Sir Johns kurze Bitte rührte Lord Chesleigh tief, als alles, was Lady Marstone ihm vorgetragen hatte.

„Du kannst sie mir ruhig anvertrauen,“ entgegnete er und betätigte seine Antwort mit einem festen Händedruck. Im Innern gelobte er sich, alle Erwartungen zu erfüllen und wenn er auch Ellen seine Liebe nicht schenken konnte, so wollte er doch mit derselben Treue für sie sorgen, wie ihre Eltern es bisher getan hatten.

Der Tag verging, ohne daß Lord Chesleigh die Möglichkeit sah, Mathilde ungehört zu sprechen und doch konnte er nicht abtreten, ohne von ihr Abschied genommen zu haben. Erst nach dem Abendbrot ging sie, wie oft, noch hinaus in den Garten und er konnte ihr folgen, ohne daß es auffiel.

Es war ein klarer Herbstabend und die Sterne

leuchteten in stiller Pracht. Auf wie viel menschliches Glend hatten sie schon herabgeschaut, wie mancher bittere Kampf hatte nur sie zu Jüngeln! Und das Bild, das sich ihnen heute zeigte, war ein besonders trübses.

Lord Chesleigh und Mathilde gingen einige Minuten schweigend nebeneinander. Sie hatten sich noch so viel zu sagen und wagten doch nicht von dem anzufangen, was ihre Herzen bewegte.

„Wie schwer ist unser Schicksal!“ rief Lord Chesleigh endlich aus. „Ob wohl jemals ein Mann unter solchen Umständen seiner Liebe entsagen mußte? Wir können uns keinen Vorwurf machen, desto grausamer erscheint es mir, daß ich dich, das erhoffte Glück meines Lebens, verlieren soll.“

„Er sah Mathilde an, als ob er Hilfe von ihr erwartete. Nie zuvor waren ihre Blicke ihm so edel, so schön erschienen. Ein tiefes Weh lag in den dunklen Augen, und ihre Stimme zitterte, als sie erwiderte: „Das Leben mancher Menschen gleicht einem Trauerspiel: uns ist auch die Rolle in einem solchen zugewelt, und wir müssen uns bestreuen, sie so durchzuführen, daß wir vor uns selber bestehen können.“

Lord Chesleigh schwieg. Die Worte Mathildens zerrissen ihm das Herz.

„Was die Zukunft uns auch bringt, Arthur,“ begann das junge Mädchen wieder, „wir haben doch einen jählichen Traum geträumt und wollen dankbar sein, daß wir uns getannt und geliebt haben.“

(Fortsetzung folgt.)

Deutsches Haus.

Kommenden Sonntag und Montag halte ich meinen

Karpfenschmaus

ab, wozu ich werthe Freunde und Gönner von nah und fern freundlich einlade.
Hochachtungsvoll **Otto Haus.**

Sonntag

starkbesetzte Ballmusik.

Gewinnliste der Geflügelausstellungs-Lotterie des Geflügelzüchtervereins für Bretnig und Umgegend am 8. Januar 1905.

3 7 9 18 62 146 150 163 164 183 191 218 232 245 247 249 288 303 339
351 360 361 375 381 399 415 430 436 441 489 490 496 510 521 526 541 615
636 665 693 695 699 700 721 745 757 765 813 844 847 849 852 863 889 904
957 984 999 1003 1005 1035 1067 1084 1094 1112 1124 1146 1165 1167 1181
1195 1213 1227 1239 1247 1252 1259 1261 1277 1296 1297 1319 1345 1363 1379
1391 1392 1410 1414 1426 1466 1467.

Der Geflügelzüchterverein.

Gänzlicher Räumungs-Ausverkauf.

Wegen Umbaues und Vergrößerung meiner Ladenräume bin ich gezwungen, mein ganzes Lager zu räumen; da es schnell geschehen muß, fühle ich mich veranlaßt,

sämtliche Waren

weit unterm Selbstkostenpreis zu verkaufen.

Zum Beispiel:

Anzüge, sonst	36	Mark, jetzt	26	Mark,
"	32	"	24	"
"	30	"	23	"
"	26	"	20	"
"	24	"	17	"
"	20	"	15	"
Heberzieher,	32	"	24	"
"	28	"	22	"
"	26	"	20,50	"
"	27	"	16	"
"	18	"	13	"
"	16	"	11	"
"	9,50	"	8	"
	u. f. w.			
Joppen,	15	"	11	"
"	13	"	9,50	"
"	12	"	9	"
"	11,50	"	8	"
"	8	"	6	"

Knaben- und Kinder-Anzüge und -Joppen und vieles andere mehr zu halben Preisen.

Barchent.

Bettzeug, sonst	40 Pfg.,	jetzt	32 Pfg.,
"	36	"	29
"	32	"	26
"	30	"	25
"	28	"	23
"	26	"	22
"	20	"	16

Jeder benutze diese günstige Gelegenheit.
Hochachtungsvoll

Reinhard Großer, Großröhrsdorf 208.

5-Pfg.-Cigarren, 100 Stück 2 Mark 50 Pfg.,
versendet per Nachnahme
Fritz Herix, Lichtenberg b. Berlin.

Dank und Nachruf!

Nachdem sich nun das Grab über unserm theuren Entschlafenen, unserm lieben Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater

Johann Gottfried Görner,

geschlossen, drängt es uns, für die entgegengebrachte Liebe und Anteilnahme Allen unsern tiefempfundenen Dank auszusprechen

Kusfrichtigsten und wärmsten Dank der Familie Mattick für ihr, dem Teuren so viele, viele Jahre hindurch entgegengebrachtes Wohlwollen. Besonderen Dank aber auch Herrn Pastor Reimmuth für die herrlichen, tief zu Herzen gehenden Worte, Herrn Kantor Schneider für die erhebenden Gesänge seiner lieben Chorhörer, sowie dem Verein „Zephyr“ für das Tragen und Geleit zur letzten Ruhestätte.

Nochmals Allen unsern herzlichsten tiefgefühltesten Dank!
Dir aber, lieber Vater, rufen wir ein „Ruhe sanft“ in deine stille Gruft nach.

Bretnig, Großröhrsdorf, Bischofswerda, Neugruna.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Herren-
und Damenketten
von 3 bis 120 Mk.

Ausverkauf

Ohrringe,
Kette, Armbänder
von 1 bis 50 Mk.

Schmuckgegenständen



Eduard Pötschke,
Pulsnitz.

Eduard Pötschke,
Pulsnitz.

vom Billigsten bis zum Feinsten.

RINGE

(gesetzlich gestempelt 333)
schon von 2,50 Mark an aufwärts.

Bei Einkauf
10-20% Rabatt.

7 bis 9 Uhr
Theater-
Kassette

von 8 bis 10 Uhr
und
Kassette
Kassette

Filzschuhe

in allen Größen und nur guten, altbewährten Qualitäten empfiehlt zu äußerst billigen Preisen

Hermann Schölzel 75.

Turnverein.
Die Mitglieder werden hiermit zu der **Sonntagabend** den **21. Januar** abends 7,9 Uhr im Gasthof zum **Anker** hierseits stattfindenden

Hauptversammlung

eingeladen und wird um zahlreiches Erscheinen gebeten.
Die Anwesenheitsliste liegt daselbst von 8 Uhr an aus.
Anträge sind bis Donnerstag den 12 d. M. abends 6 Uhr bei dem Unterzeichneten einzubringen.
Die Tagesordnung hängt von Freitag den 13 d. M. in der Turnhalle aus.
A. Gebler, Vors.

Radfahrerklub Rödertal Bretnig.

Heute **Mittwoch** abends 7,9 Uhr
Bersammlung

im Gasthof zum **deutschen Haus**.
Tagesordnung:
1) Ball betreffend.
2) Aufnahme neuer Mitglieder.
Um zahlreiches Erscheinen bittet D. V.

Warenverhandhaus Ziegenbalm

empfiehlt einer geistl. Beachtung Waren von nur besten Qualitäten für Kränzen und Tafelaufsätze elegend:

ff. getr. Trauben,

Knaakmandeln, Nüsse,
Datteln, Feigen, Waffeln,
Bratines, Melangen,

große Orangen Stück 5 Pfg.,

Citronen usw.,
I. Zuckerhonig,
la. Rübenast.

Besten bosn. Pflaumenmus,

Pfd. nur 27 Pfg.

Beste süße Syrupe,

Fisch- u. Speisepfefferkuchen.

Frische Rollmöpfe, Stück 5 Pfg.,
Gewürzheringe 2 St. 15 Pf.

" Bratheringe,
" Räucherheringe,
" Pöcklinge,
" Sprotten,
" Senfgurken,

Besten ger. Kal,
Besten Schweizer- und Limburgerkäse,

Sarzerkäse,

3 Stück 10 Pfg.
Altenburger Ziegenkäse.

Schöne Salzheringe,

3 Stück 10 Pfg.

Plüss-Stauffer-Kitt

in Tuben und Gläsern,
mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen prämiert, unübertroffen zum Richten zerbrochener Gegenstände, bei:

S. Etgliche.

Achtung!

Schuhreparaturen, sowie auch Maßarbeit wird stets angenommen und prompt ausgeführt.

Hochachtungsvoll
Heinrich Adler,
Herren- und Damen-Schuhmacher, Bretnig, Oberdorf.

Altdeutsche Reparaturwerkstatt, gegr. 1885.
Probieren Sie bitte **Chrig & Kürbis**

Kaffee

und Sie werden von dessen Wohlgeschmack überrascht sein und dann minderwertige Qualitäten von selbst nicht mehr kaufen.
Stets frisch, lose und in Paketen im Warenverhandhaus **Ziegenbalm**.

Herzlichen Dank

sagen wir allen denjenigen, welche uns bei dem uns am Freitag abend betroffenen schweren Brandunglücke so hilfsreich zur Seite gestanden haben.
Alwin Ehle und Frau.

Lederpantoffel

für Männer mit Absatz und Rindlederblatt, für Frauen in schwarz (Handarbeit), braun, rot und Lack, sowie Samt- und Cordpantoffel mit Lederjohle, für Kinder in rot, braun und schwarz, ferner Cordpantoffel in allen Größen empfiehlt
Max Büttlich

Hausmädchen

zum 15. Januar oder 1. Februar nach Borort Dresden gesucht. Näheres durch die Exped. d. Blattes.

Tuchschuhe m. Gummi

für Damen, sowie für Kinder zum Knöpfen mit hohem Lederbefeh,
hohe **Lederknopfstiefel** für Damen,
hohe **Lederschnürstiefel** für Kinder mit warmem Futter in allen Größen, ferner

Filzstiefel

für Herren mit starkem schwarzem Lederbefeh
hohe Filzstiefel

für Herren mit starkem Lederboden und hoher Lederbefeh,
niedrige Tuchschuhe

für Damen und Kinder in allen Größen,
Filzpantoffel

in allen Preislagen und
Filzschuhe

für Herren, Damen und Kinder empfiehlt
Max Büttlich.

Barometer

fertigt und repariert
Fridolin Boden, Großröhrsdorf

Einen Lehrling

suchen zu Ostern
Gebrüder Bauer,
Maschinenfabrik, Großröhrsdorf

Gedenke der hungernden Vögel